

Erheint:  
Dienstag, Donner-  
tag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährl. 90 Pf.  
inkl. Bringerlohn.  
Durch die Post be-  
zogen vierteljährlich  
1 Mk. exkl. Bestell-  
geld.

# Erbenheimer Zeitung

Anzeigen  
kosten die Kleinspalt.  
Beitragte oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Wekamen die Zeile  
20 Pfennig.  
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Willy Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 125

Donnerstag, den 22. Oktober 1914

7. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Briestauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen De- peschenverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Briestauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erleichterung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsbearbeiter aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mit- helfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Briestaubenverkehrs möglichst zu beteiligen.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.  
B. S. d. G. R.  
Der Chef des Stabes:  
gez.: de Graff, Generalmajor.

### 50—100 Mk. Belohnung

wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionagezwecken dienenden Briestauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Mainz, 18. Oktober 1914.

Gouvernement Mainz.

### Bekanntmachung.

Sämtliche im Privatbesitz befindliche Tauben im Be- feldbereich der Festung Mainz müssen auf Anordnung des Gouvernements Mainz in den Taubenschlägen ein- gesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen ziehen Beschlag- nahme nach sich und werden sofort dem Gouvernement Mainz gemeldet.

Erbenheim, 12. Oktbr. 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleeheu — auch 2. Schnitt — und alle Stroharten. Getreide wird nur von Pro- duzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 30. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer Ankunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermeisteramt per- sönlich zu melden. Außerdem sind sämtliche Quartier- geber (Gast- und Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet, unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem Eintreffen und der Abreise von ausländischen Per- sonen das Bürgermeisteramt entsprechend zu verständigen.

Auch inländische Fremde sind von den Quartier- gebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürgermeisteramt münd- lich oder schriftlich zu melden. In der schriftlichen Mel- dung ist anzugeben Vor- und Zuname, Beruf, Staats- angehörigkeit, Geburtsort und Datum, seitheriger Wohn- oder Aufenthaltsort, bei Abreisenden das nächste Reise- ziel.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmun- gen werden streng bestraft.

Erbenheim, 16. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ord- nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer- hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

### Bekanntmachung.

Am 2. November ds. Jrs., wird im hiesigen Ge- meindewald mit der Holzfällung begonnen und werden diejenigen, welche sich daran beteiligen wollen, ersucht, sich am 25. d. Mts., vormittags 11 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden.

Erbenheim, den 21. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 23. d. M., vorm. 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, werden auf hiesigem Rathause ca. 150 Pfd. Kartoffeln öffentlich versteigert.

Erbenheim, 22. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 22. Oktober 1914.

\* Zum Geburtstag der Kaiserin (22. Okt.) Unsere geliebte Kaiserin feiert heute den Eintritt in ein neues Lebensjahr. Mit ganz besonders herzlichen Ge- fühlen richtet dieses Jahr das deutsche Volk seine Blicke zum Thron, und aus Tausenden von treuen deutschen Herzen steigen innige Gebete um Glück und Segen für die hohe Frau zum Himmel empor! Hat ja doch gerade dieses Jahr mit seinen weltgeschichtlichen Ereignissen, mit dem ehernen Ernst der Kriegszeit und mit seiner alles einenden Gemeinsamkeit von Gefahr und Hoffnung unser deutsches Volk noch fester und weit vollständiger als je zuvor mit seinem Herrscherhause verbunden! Und wie- viel inniger noch als sonst hat auch unser Kaiserhaus, unsere Kaiserin sich dem ganzen Volke engerwand, wesenstgleich gezeigt! Das Gefühl innigsten Dankes, den das Volk seiner Herrscherin für alles Gute schuldet, was sie unserm Kaiserhause und dem gesamten Vaterlande so reichlich erwiesen hat, wird sich an diesem Tage in heißen Segenswünschen kund tun. Mögen sich alle Wünsche verwirklichen. Möge die hohe Frau ihre patriotische Aufopferung von einem ruhmvollen Frieden gekrönt sehen, möge sie nach dem Kriege wieder in stiller Ruhe ein reines und ungestörtes Glück genießen! Gott segne und schütze unsere geliebte Kaiserin.

— Das Detailgeschäft geht gut. Durch die gute Ernte in den meisten deutschen Provinzen, durch die hohen Preise, die der Landwirt für Getreide, Heu, Gemüse, Obst, Vieh usw. bekommen hat, ist das Detail- geschäft in mittleren und kleineren Städten, in denen die Landkundschaft ausschlaggebend ist, ganz vorzüglich. Provinzkäufer, die das Bureau des „Konf.“ besuchten, erzählten, daß sie seit langer Zeit nicht so viel zu tun hatten wie gerade jetzt. Dazu kommt noch, daß in vielen Städten große Militärlieferungen an Detailge- schäfte vergeben wurden, so daß man keinerlei Besürch- tungen wegen Zahlungsstockungen zu haben braucht. Luxusartikel und feinere Konfektion sind allerdings wenig gefragt. Großisten und Fabrikanten, die mit Kriegslieferungen zu tun haben, können nicht genug Ware beschaffen; ist doch augenblicklich unser größter und feinsten Kunde das Kriegsministerium.

— Spende der Strafgefangenen für das Rote Kreuz. In der Strafanstalt Wehlheim in Hessen-Nassau sind 1831.44 Mark von den Strafge- fangenen aus ihren Ersparnissen für das Rote Kreuz gestiftet worden.

\* Der Hauswirt und sein zum Militär eingezogener Mieter. Der „Vogt. Anz.“ berichtet: Ein hiesiger Hauswirt, der nicht gerade zu den oberen Zehntausend gehört, wies die Mieter, die ihm ein ver- wundeter, zur Pflege nach der Heimat beurlaubter Krieger in Raten bezahlen wollte, mit der Bemerkung zurück: „Solange der Krieg dauert, bezahlen Sie keine Miete!“ Und nicht genug damit. Als der Verletzte nach Hause zurückgekehrt war, fand er dort einen von seinem Hauswirt abgesandten Briefumschlag mit zehn Mark vor, wofür er sich einen guten Tag machen sollte. — Bravo! Zur Nachahmung empfohlen.

— Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen. Nach einer Anordnung des Landwirt- schaftsministers vom 6. Oktober d. J. ist das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten. Das Verbot findet keine An- wendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlacht- vieh und auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu be- fürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden

werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind aber der für den Schlachtungsart zuständigen Ortspolizeibe- hörde spätestens binnen 3 Tagen nach dem Schlachten anzuzeigen. Uebertretungen sind strafbar.

— Kriegsgedicht. Von einem Erbenheimer Krieger ging uns nachfolgendes Gedicht zu:

Steh ich in finst'rer Mitternacht  
So einsam auf der stillen Wacht,  
Da denken wir an Weib und Kind,  
Ob sie auch gut geborgen sind.

Als ich zur Fahne fortgemüht,  
Hab Weib und Kind ich erst geküßt.  
Mein Weib, das weinte still für sich,  
Die Kinder schmiegen sich an mich.

Das Kleinst'ste kaufte mich am Bart,  
Neunzehn Monate ist es erst alt.  
Das andere aber sprach ganz bang,  
O Papa, bleibe nicht so lang.

O Papa, lieb das dritte sprach:  
Wenn ich des Nachts vom Schlaf erwach,  
Da werd ich beten stets für dich,  
Der liebe Gott beschütze dich.

Dem Ältesten fiel's nicht so schwer,  
Er hätte selbst gern ein Gewehr.  
Doch ist er erst der Jahre zehn  
Und muß noch in die Schule gehn.

Steh ich im fernen Belgenland,  
So einsam an der Sembrestrand,  
Da denke ich der Freunde mein,  
Ob sie wohl auch gedenken mein.

Der Landsturm, der hält Tag und Nacht  
Im ganzen Belgen treue Wacht,  
Beschützt Maas und Eisenbahn,  
Daß unsre Truppe vorwärts kann.

Nach Frankreich müssen sie hinein  
Und alles schlagen kurz und klein.  
Da drinnen wird jetzt dem Franzos  
Fest ausgeklopft die rote Hos.

Araber, Turkos und Juav  
Bekommen jetzt ihr Prügelstraf.  
Der Engelman wird aufgehängt,  
Daß ewig er an Deutschland denkt.

Und wärns der Feinde noch so viel,  
Uns Deutschen ist's ein Kinderpiel.  
Ein jeder stellet seinen Mann  
Bis zu dem ältesten Landsturmmann.

Drum die ihr in der Heimat seid,  
Gedenket auch der Landsturmeid.  
Mit Liebesgaben larget nicht,  
Auch wir erfüllen unsre Pflicht.

Und wenn der Friede wiederkehrt,  
Wir ziehen heim zum trauten Herd.  
Wir zollen Dank dann Euch zum Lohn,  
Das Wiesbadener Landsturm-Bataillon.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.  
Donnerstag, 22.: Ab. D. „Fidelio“. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 23.: Ab. C. „Minna von Barnhelm“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.  
Donnerstag, 22.: „Alles mobil“.  
Freitag, 23.: „Das eiserne Kreuz“ — „In Civil“ —  
„1. Klasse nach der Grenze“.  
Samstag, 24.: Neu einstudiert! „Maria Theresia“.

## Schönheit

verleiht ein sattes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Burgmann & Co.,  
Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream  
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich  
und sammetweich. . . . . Tube 50 Pfg.

## Winterfeldzug.

Es wird jetzt schon vielfach die Frage aufgeworfen, ob bei Eintritt des Winters die Operationen eingestellt werden müssen oder fortgesetzt werden können. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei stärkerer Kälte die Wege sich vielfach in einem besseren Zustande als im Herbst oder Frühjahr befinden werden. Sie sind hartgefroren und bieten eine feste Unterlage, die nicht so leicht durch das viele Fahren unbrauchbar gemacht wird. Wegen die Glätte kann durch geeignete Vorkehrungen Abhilfe geschaffen werden, auch viele Geländestrecken, die wegen ihrer moorigen und sumpfigen Beschaffenheit sonst ein absolutes militärisches Hindernis sind, können im Winter anstandslos betreten und überschritten werden. Selbst die größten Flüsse und Ströme frieren im Winter vollkommen zu und verlieren damit gänzlich ihren Charakter als militärisches Bewegungshindernis. Die Bewegungen sind also vielfach im Winter leichter als in den übrigen Jahreszeiten. Rein von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, liegt also kein Grund vor, im Winter die Heeresbewegungen einzustellen. Etwas anderes ist es mit der Unterkunft. Diese wird im Bewegungskriege sehr schwierig sein, da andauerndes Wiltwachen auf den Schneefeldern selbst unter Benutzung der tragbaren Feldausrüstung schwer zu ertragen ist und ungünstig auf den Gesundheitszustand der Truppen einwirkt. Diese Rücksichten können dazu führen, im Winter die Operationen einzustellen und nach alter Art wieder Winterquartiere zu beziehen. Vorläufig liegen die Verhältnisse aber noch nicht so, daß die Heeresleitung zu einer derartigen Maßnahme gezwungen wäre.

## Rundschau.

### Europa.

Im Osten. Nachdem kürzlich der russische Angriff zwischen Warschau und Mwangorod blutig zurückgewiesen wurde, ist es vorzusehen, daß die russische Heeresleitung es ferner aufgeben wird, offensive Gedanken zu entwickeln. Für die Offensive eignet sich die Massenbildung der Russen wenig, wie dies der gesamte Verlauf des Feldzuges zur Genüge bewiesen hat. In der Defensive, in Schützengräben fühlt sich der Russe eher zu Hause. Hinter Festungswällen schlägt er sich am besten.

Vorwärts. Die Deutschen stehen nunmehr auf zwei entscheidenden Punkten der englischen Basis. Folgen nur noch Calais und Boulogne, dann bleibt nichts den Engländern mehr übrig, als ihre Basis auf Le Havre und Cherbourg zu verlegen, was mit vielen Umständen und Mißständen verknüpft ist, denn es gilt in diesem Falle, die Magazine und sämtliche Verpflegungsanstalten zu verlegen.

Südwest. Frieden wird in Südafrika nicht eher eintreten, bis diese Regierung gefallen ist und Präsident Steyn und General Herkog das Staatsruhr in ihrer Hand haben. Es ist für jeden Kenner undenkbar, daß die Buren ihr Land verlassen, um für England in Frankreich oder sonstwo zu kämpfen.

Wiederaufnahme. Die Mehrzahl der lothringischen Erzgruben, mit Ausnahme der zum Besitz De Wendels gehörigen, sowie ein Teil der Luxemburger Gruben haben den Betrieb wieder aufgenommen und sind in der Lage, etwa die Hälfte der durchschnittlichen früheren Mengen zu fördern. Auf der bisher französischen Hochebene, auf welcher die Erze im Schachtbetrieb gewonnen werden, wird mit dem Ausschöpfen derjenigen Bergwerke begonnen, welche zu deutschen Werken gehören.

Abrechnung. Innerhalb maßgebender Kreise der deutschen Industrie ist die bedingungslose Ueberzeugung verbreitet, daß ein Friede ohne klare Abrechnung mit England niemals die nach den schweren Verlusten an Gut und Blut erforderliche Gewähr für eine für die Zukunft zu sichernde ruhige Fortentwicklung des Wirtschaftslebens geben würde, nachdem Englands Haß und Neid den Krieg heraufbeschworen hat, um Deutschlands Handel und Industrie zu vernichten, zum mindesten aber vom Weltmarkt völlig zu verdrängen.

## Auf Besuch.

4.

Da sie, manche Schranken abgerechnet, nie gegen einen oder den andern der Dienerschaft sich feindlich bewies, im Gegenteil, wenn die Gräfin ihre Unzufriedenheit über einen ihrer Diener aussprach, jederzeit vermittelnd eintrat und Differenzen dieser Art zu begütigen wußte, so erwießen ihr alle die größte Aufmerksamkeit, die sie mit einer leutseligen Grandezza hinnahm, wie ihre Gebieterin selbst sie nicht anders hätte zeigen können.

„Die preussische Majestät“, sagte der Heiduch, „macht sich ihre Konzerte selbst und hat schon davon gesprochen, wie mir einer der Lakaien mitteilte, den Winter über, vorausgesetzt, daß alles so geht, wie eben die Majestät denkt, Konzerte hier aufzuführen, in denen der König persönlich.“

„Schweige er davon, Herr Rehemia!“ rief die Castellantin indigniert. „Es ist zu abominabel, daß ein König den Konzertmeister spielt.“

Niemals ist Vergleich im sächsischen Kurfürstehaus vorgekommen.

„Wenn ich aber von allem schweigen soll, was ich so höre, dann wird Sie, hochwertigste Frau Castellantin, nichts erfahren und in dieser Bude hier gleich einer in einem Käfig eingesperrten Turteltaube sitzen“, entgegnete der Heiduch.

„Er ist ja heute ganz besonders artig... nennt mich eine Turteltaube! Nun, will mir das wohl gefallen lassen — eine sehr zarte Schmeichelei“, sprach Frau Marianne Kitzel ihm sehr freundlich zumischend.

„Verschärft. Um Einheimische, die Französisch zu sprechen gewohnt sind, vor dem falschen Verdacht zu bewahren, sie seien Franzosen oder Spione, war schon zu Beginn des Krieges durch das Gouvernement in Straßburg an verschiedenen Orten vor dem Französischsprechen in der Öffentlichkeit gewarnt worden. Jetzt hat die Erste mobile Etappenkommandantur verfügt: „Jeber, der auf der Straße oder in Lokalen Französisch spricht, wird als Feind angesehen und verhaftet.“



Deutsche Tieger über Paris

### Rußsignale.

Die französischen Tieger verständigen sich mit ihren Truppenteilen vielfach mittels eines Kohlenstaub-Exhaustors, dessen längeren oder kürzeren Auspuffen ein Telegraphen-Alphabet zu Grunde gelegt ist. Ueber diese Methode optischer Signalgebung erfuhr man vor wenigen Monaten aus Frankreich die ersten Einzelheiten. Damals wurden in französischen Flugzeugen Versuche unternommen, die auf Angaben des Amerikaners Reans zurückgehen, der einen einfachen Signalapparat erfunden und auf den die Aeroplansfirma Dreguet ein Patent genommen hat. Der Apparat besteht aus einem etwa 20 Liter fassenden Behälter, der mit Kienruß gefüllt und unterhalb des Flugzeuges befestigt ist. An der Innenseite des Behälters findet sich ein nach innen zu offenes, nach außen mit einer Klappe versehenes Rohr. Diese Klappe kann mittels eines Hebels geöffnet oder geschlossen werden. Mit Hilfe einer Pumpe oder komprimierter Luft wird in diesem Behälter ein Druck von etwa einem Kilogramm erzeugt. Wird nun mittels des Hebels die Öffnung freigegeben, so wird der Ruß durch

den Druck herausgetrieben und bildet schwarze Streifen von größerer oder geringerer Länge, je nachdem die Klappe längere oder kürzere Zeit geöffnet bleibt. Diese sehr deutlich sichtbaren künstlichen Wolken bleiben längere Zeit klar abgegrenzt. Indem man so Striche und Punkte nach einem Telegraphiersystem bildet, kann man auf dem Hintergrund des Himmels sehr klare Telegramme provozieren, die von den Truppenführern durch Feldstecher entziffert werden können. Diese Telegramme gibt der Tieger im Fahren ab, und durch die Fortbewegung allein entsteht der nötige Zwischenraum zwischen den einzelnen Zeichen, so daß sie sich nicht vermengen und ineinanderfließen können. Dem Tieger, der genau beobachten und kontrollieren kann, in welcher Entfernung die Geschosse einschlagen, ist es auf diese Weise ein Leichtes, den Batterien nach einer bestimmten Vereinbarung die nötigen Weisungen zu geben und derart das Feuer vollkommen zu regeln, ohne seine Beobachtungen im geringsten unterbrechen zu müssen. Der ganze Apparat nimmt sehr wenig Raum ein und wiegt nur wenige Kilogramm. Die im Behälter enthaltene Menge Kienruß reicht für zahlreiche Telegramme aus. Der Tieger Derome hatte seinerzeit auf seinem 100pferdigen Dreguet-Flugzeug vor dem Delegierten des Kriegsministeriums, Luftschifferleutnant Bonin, in Belizy Versuche unternommen. Obgleich starker Wind herrschte, blieben die schwarzen Zeichen ungefähr zwei Minuten deutlich am Himmel sichtbar. Der Tieger gab damals Weisungen für das Geschützfeuer und genaue Angaben über die Zusammenfassung und Stellung einer Kavallerieabteilung. Mittels dieser Rußsignale können sich übrigens auch die Luftschiffe verständigen, ohne im geringsten die Fahrt unterbrechen zu müssen.

Rußland. Bei den russischen Gefangenen hat man zahlreiche Soldaten gefunden, die im Alter zwischen 16 und 18 Jahren stehen und die nicht etwa als Kriegsfreiwillige dienen, sondern zwangsweise eingezogen sind. Aus dieser Feststellung geht hervor, daß es mit den Reserven in Rußland nicht gerade am besten bestellt ist und halbe Kinder zum Militärdienst gepreßt werden. Auch die Ausrüstung der russischen Truppen läßt jetzt an Qualität erheblich nach. Unter den Gefangenen befinden sich viele, die nicht mehr über die starken Militärschuhe verfügen, sondern mit eigenem, häufig ganz unzuverlässigem Schuhzeug bekleidet sind. Soweit die Erfahrungen gehen, können die russischen Militärmäntel als gut bezeichnet werden, darunter jedoch tragen die Soldaten oft die grasgrüne dünne Sommeruniform aus Leinen, die gegen die jetzige Temperatur natürlich keineswegs Schutz gewährt.

Rußland. Ein Erlass des Verkehrsministeriums verfügt die Anwendung der Weltposttaxen (Porto und Gewicht) für den internen Verkehr Rußlands auf die Dauer des Krieges. Im Stadtverkehr gelten die Taxen für den bisherigen Landesverkehr.

Not. Es empfing der russische Handelsminister eine Deputation, die um Maßnahmen gegen die ungeheure Not in Polen bat. Die Lage der Arbeitslosen sei unermesslich. Der Minister versprach, Ordnung in die Verhältnisse zu bringen.

England. Tausend Arbeiter der Eisenbahn werden so rasch wie möglich von England nach dem Kontinent gebracht werden, um dort Eisenbahntunnel wiederherzustellen. In den Industriebezirken Schottlands ist die Rekrutenanwerbung eingestellt worden, da die Stahl- und Eisenwerke Leute nötig haben, um die von der Regierung gemachten Bestellungen zu erledigen.

Oesterreich. Man schätzt die vor Przemysl gelegenen russischen Streitkräfte auf 5 Armeekorps.

Italien. Die Viehausfuhr ist so geregelt, daß sie durch die Einfuhr von Zuchtvieh ausgeglichen wird. Aus der Statistik geht hervor, daß insgesamt nur 261 Stück ausgeführt worden sind.

Belgien. Sehr langsam nur fließt der Strom der Flüchtlinge nach Belgien zurück. Wenn man bedenkt, daß etwa eine halbe Million Menschen hier in den verschiedenen Gemeinden untergebracht sind, die alle von den Holländern aus freiwilligen Beiträgen unterhalten wer-

„Muß untertänigst deprecieren, hochwertigste Frau Marianne, gegen Dero Ansicht, als hätte ich ihr mit der Turteltaube zu schmeicheln versucht... Vergleich kann bei mir nicht vorkommen; ich bin ein höchst aufrichtiges Mannsbild, das eine große Verehrung für Sie im Herzen hat.“

Mehr kann ich ihr nicht sagen; ich denke, es wird vor der Hand genug sein.“

Bei diesem Aufwande von zärtlichem Gefühle hatte sich Herr Rehemia Drill erhoben und sich vor der Frau Castellantin verneigt.

Diese reichte ihm die Hand, welche er nach dem Beispiele der Cavaliere küßte; dabei legte er die eigene Rechte gefühlvoll auf's Herz, wie er dies bei den Herren des Hofes so oft gesehen, wenn sie den Damen die Cour machten. Dann streichelte er seiner Geliebtheit nach wohlgefällig seine Schenkel.

Die Bettfrau sagte gerührt von dieser Szene: „Das wäre ein Mann für Sie, liebste Freundin, denke ich.“

„Pst, jetzt nichts von Vergleichen! Noch sitzen wir an den Wassern von Babylon... erst müssen diese verlaufen sein, dann können wir an uns denken“, sprach die Castellantin mit Würde.

„Da erzählte er uns, Herr Rehemia, von der Majestät da drüben!“ äußerte die Bettfrau.

„Ich habe sie schon gesehen; aber unsere wertgeschätzte Freundin ist derselben noch mit keinem Worte anständig geworden.“

„Sehne mich auch nicht danach. Bewahre mich

Gott davor!“ fuhr jene eifrig auf. „Die ganze Majestät da drüben kann mir getohten werden.“

Eben wollte Herr Drill von „dem da drüben“ erzählen, als der im Gebüsch verdeckte, nach der Aufsicht vor dem Palais hinüberlaufende Thaddäus eifrig mit der Meldung an's Fenster gesprungen kam: „Alleweil sind die Equipagen des russischen Herrn Geheimrats von Groß, des kaiserlichen Gesandten, Grafen von Sternberg, und des französischen, Marquis von Proglia, vorgefahren.“

Staatspferde mit prächtigen Federbüschen und in funkelndem Geschärre, daß man kaum die Augen lange darauf halten kann. Vorreiter, Lakaien und Läufer alle in Galatbree. Das ist ein Staat.“

„Dummer Junge!“ brummte seine würdige Großmutter. „Ob wir das wissen oder nichts! 's geht uns nichts an.“

„Der Herr Gevatter Gärtner kommt“, bemerkte die Frau Castellantin, da ein Mann, den Hut auf dem Kopfe an den Stock in der Hand, rasch an ihrem Fenster vorbeischnitt.

„Gebt ihm gleich einen Sessel... wird müde sein, kommt aus der Stadt.“

Er war auch müde und desperat zugleich, denn er ließ sich mit seiner Leibeslast so abgespannt auf den ihm zurechtgeschobenen Stuhl fallen, daß dieser, wie im letzten Stadium seiner Existenz, in allen seinen Fugen krachte.

„Mit Permission vor ihr, Frau Gevatter Castellantin! Gehen wir aber zu Grunde, ist's auch kein Schade um einen Sessel.“

ben, so kann man sich ausrechnen, daß diese Leute in einer einzigen Woche die Holländer in diesen ohnehin schon schmerzlichen Tagen mindestens eine Million Gulden gekostet haben.

— **Türkei.** Die Regierung kündigte der englischen an, daß sie, wenn die Kanonenboote nicht ausliefen, genötigt sein würde, die Einfahrt in den Schatt el Arab zu sperren, wodurch die Schiffsahrt in Mesopotamien brachgelegt würde. Das englische Auswärtige Amt erklärte, die Einfahrt der Kanonenboote sei durchaus nicht in einer für die Türkei feindlichen Absicht erfolgt; die Boote würden demnächst zurückgezogen werden.

— **Albanien.** Aus Durazzo wird gemeldet, daß Essad Pascha Kiamil Bey verhaften ließ, weil er Pläne geäußert habe, die Essad Pascha unangenehm sind.

#### Affen.

— **Persien.** Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Afferbaidschan kommen lassen wollen. Diese Vorkehrungen der Russen werden jedoch zweifellos ohne Erfolg bleiben, da die persische Regierung entschlossen ist, Afferbaidschan von dem russischen Einfluß zu befreien, wozu ihrerseits bereits alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen sind.

— **China.** Nach Meldungen hat Großbritannien auf den Protest gegen die japanische Inbesitznahme der Schantungbahn erwidert, es sei außerstande, seinen Verbündeten zu hindern. Japan habe keine Wahl gehabt, da die Eisenbahnen Deutschen gehörte, die sie zu militärischen Zwecken benutzt hätten.

#### Kanadas Helden.

Auf dem Papier soll die Friedensstärke der kanadischen „Armee“ rund 60 000 Köpfe betragen, wozu noch ein permanentes Kontingent von über 3000 Mann zu rechnen ist. Festgestellt ist nun, daß statt 60 000 Mann nur 47 000 Mann überhaupt eine militärische Ausbildung erhalten haben. Und was von dieser Ausbildung zu halten ist, geht daraus hervor, daß sie im ganzen Jahre für die Infanterie auf 12, für die Kavallerie und Artillerie auf 16 Tage bemessen ist. Das permanente Kontingent, dessen Offiziere und Unteroffiziere und Reservisten gar nicht ausreichen, um innerhalb dieser unglücklich kurzen Zeit die Wehrpflichtigen auszubilden, wird zu diesem Zweck über das ganze Land verteilt. Ebenso tadelnd wird über die Ausrüstung geurteilt. Es fehlt einfach an Artilleriemunition und es sind nur 200 Geschosse verschiedener Systeme vorhanden, während für den Mobilmachungsfall die doppelte Zahl benötigt wird und Reservergeschosse einfach nicht vorhanden sind. Auch ein großer Teil der Gewehrmunition ist unbrauchbar befunden worden. Die Uniformen und die Ausrüstungsgegenstände sind in nicht genügender Zahl beschafft und reichen gerade für die Hälfte der im Kriegsfalle aufzubringenden Mannschaften aus.

#### Aus aller Welt.

— **Berlin.** Es ist zurzeit aus militärischen Gründen nicht möglich, die Benutzung von gewerblichen Unternehmungen im In- und Auslande für die Vermittlung des Brief- und Telegrammverkehrs zwischen deutschen und feindlichen Staaten, sowie dem neutralen Auslande zuzulassen. Ingerate dieses Inhalts sind unzulässig. Das Publikum wird aus diesem Grunde gut tun, mit gewerbmäßigen Korrespondenzvermittlern, hinter welchen sich häufig auch unlaute Persönlichkeiten verbergen mögen, nicht in Verbindung zu treten.

— **Warschau.** Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sich schleunigst jetzt schon aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Militär-Kommandant von Warschau durch Anschlag bekanntgibt, mit allen Mitteln und bis aufs äußerste verteidigt werden wird.

— **Amsterdam.** Man vernimmt von vertrauenswürdigen belgischen Personen, daß es nicht richtig ist, daß die besonders schönen Exemplare von Tieren des Antwerpener

Tiergartens sämtlich getötet sind, es sei ein großer Teil nach England gebracht worden. — Natürlich haben die gutberzigen Engländer die wertvollen Tiere nur deshalb nach ihrer Insel geschleppt, damit die nach England geflohenen Belgier ihre Freude daran haben können!

— **Kairo.** Unter den indischen Soldaten greife eine Massenflucht um sich; an einem einzigen Tage seien 30 Mann gekentet worden. Auch die Pest greife in Indien um sich; täglich sterben 25 Mann.

#### Vor Toul und Nancy.

Eine fesselnde Schilderung, der schwierigen Umstände, unter denen die deutschen Belagerungsarmee vor den Festungen Toul und Nancy kämpft, gibt der folgende Feldpostbrief des Führers einer Artilleriemunitionskolonne:

Zu Hause wird man wohl die letzten 14 Tage ungeduldig auf den weiteren raschen Vormarsch gewartet haben, von mir aus kann ich wohl das Urteil abgeben, ohne unserer militärischen Zensur zu verfallen, daß die Grenzfestungen Nancy und Toul nicht durch die Kunst der französischen Ingenieure, sondern auch durch das Berg- und Waldgelände um sie herum ganz formidabile Stützpunkte sind, die zu nehmen Schwierigkeiten bereitet. Anno 70 gab's kein befestigtes Trouand und St. Nicolas bei Nancy, und die Eskadron von Meist ritt damals mit echt preussischem Hufenschneid ganz allein weit vor der Front unbehelligt in die Stadt, die 50 000 Fr. verappen mußte, und an Toul, das sich lange hielt, marschierte man vorbei. Diesmal ist's anders. Jeder Waldstreifen und jede Bergkuppe eignet sich hier zur Verteidigung, Schritt für Schritt wird nachgedrängt und tausend ehrene Schlände senden Tod und Verderben ins Vorgelände und in die Forts; in dreitägigen Schützengräben mit Draht- und Stachelgarnen lauert die französische Infanterie, in Betonunterständen übersteht sie den Granatbägel, und versenkbare Panzertürme, die schwer zu fassen, antworten donnernd auf die deutschen Bomben.

Zu echt französischer, hinterlistiger Weise hat man auch schon im Frieden die Beihilfe der nicht fechtenden Zivilbevölkerung vorausbedacht und in die Keller der umliegenden Dörfer Telephone gelegt, von wo den Verteidigern die eingegrabenen Stellungen der deutschen Batterien verraten wurden. Lichtsignale hatte man schon öfter beobachtet und dann verhindert, Botenbunde mit Halsbändern für Depeschen durch Wälder flüchten sehen, auch nächtliche Boten abgeschossen, Taubenschläge ausgehoben und den Inhalt verzehrt, aber die unterirdischen Bauernkellertelephone waren doch etwas Ueberraschendes. Die Besitzer, wenn sie nicht gleich verduftet waren, hatten ja ihr Leben verwirkt, aber auch gar mancher Kanonier war schon zu Schaden gekommen, weil die Spione die Stellung der Geschütze bis auf Meterentfernung angeben konnten. Die auffallende Präzision der überhaupt nicht schlecht stehenden französischen Festungsartillerie und das unerwartet rasche Aufstehen der doch immer verdeckt stehenden deutschen Batterien war ja nun erklärt, und gar bald fand man auch in anderen Orten Kellertelephone.

Von ihren Fliegern haben die Franzosen im Festungskriege viel Nutzen. Es lassen sich Erdwerke trotz Laubverdeck nicht verstecken, und wenn ein Flieger in 2000 Meter in für unsere Geschütze nicht mehr erreichbaren Höhe gekreist hat, manchmal auch Leuchtkugeln hat fallen lassen, dann kann man sich im Zeitraum weniger Minuten auf eine „rafale“, das französische Höllefeuer, gefaßt machen, das in der Distanz und Richtung vorzüglich dirigiert ist. Wir machen es ja auch so und sind durch unsere Flieger gut orientiert; aber es läßt sich denken, mit welchem Haß unsere Truppen die feindlichen Flieger beobachten und mit welcher Spannung überall in den Stellungen, in den Wäldern, in den Dörfern hier Pfingst und Truppe mit entgegengesetzten Gefühlen, den Schrapnellschüssen unserer Feldartillerie folgen, die mit weissen Wolkchen davor, dahinter, darunter, darüber, um die dreisten Flieger plagen, 10, 20, 30, von allen Seiten gesandt, von überall, wo Feldartillerie ist — und wie selten wird einer getroffen. Meist fliegen sie zu hoch. Wenn sie aber dann selber Bomben werfen und wie hier kürzlich mit einer Bombe 11 Pferde töten und Leute verwunden, dann freut sich auch der über erfolgreiches Abschießen, der vor dem kühnen

Schneid der todesmutigen Flieger eine still b'wundernde Achtung im Herzen trägt.

#### kleine Chronik.

— **Motorbatterien.** In den Kämpfen in Belgien und Frankreich nehmen österreichisch-ungarische Motorbatterien ruhmvollen Anteil und halten mit unseren Truppen treue Waffenbruderschaft. Sie haben bei Namur und Lüttich, bei Verdun und Antwerpen gemeinsam mit den Unserigen vor dem Feind gestanden und ihr Blut vergossen. Da diese Truppen weit entfernt von ihrer Heimat sind, bittet man, für sie Liebesgaben zu senden an „Liebesgaben-Sammlung für unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder auf dem westlichen Kriegsschauplatz, Stadthaus Metz.“

Es sind hauptsächlich Geldmittel erwünscht in Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich der Befriedigung von Paketen nach Metz zur Zeit noch entgegenstellen.

— **Ernte.** Es bildete die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährt.

— **Lebensretter.** Ueber die Tätigkeit der Sanitätshunde auf dem Kriegsschauplatz entnehmen wir dem Feldpostbriefe eines Sanitätshundebesizers folgende Stelle: Mein Hund fand in kurzer Zeit fünf Schwer- und zwei Leichtverwundete. Diese würden sicher nicht gefunden worden sein, da sie sich verkrochen hatten, und schon seit ein- einhalb Tagen in dieser Lage sich befanden. Ein anderer Hund fand sechs, und zwei weitere Hunde je drei Verwundete in schwierigstem Gelände. Die Offiziere der Kompagnie sowie unser Oberstabsarzt sind mit der Tätigkeit der Sanitätshunde sehr zufrieden.

!! **Beute.** Erbeutetes russisches Getreide ist in den letzten Wochen in großen Mengen in die östlichen Provinzen eingeführt worden. Bei der Verfolgung der Russen durch die Ostarmee fielen oft gewaltige Getreidemengen in die Hände unserer Truppen, worunter sich auch viel von den Russen in Ostpreußen „requiriertes“ Getreide befand. Die Beute wurde der Einwohnerschaft zu billigen Preisen überlassen.

!! **Am Ende.** Das stolze Abion scheut sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werben. Es schämt sich nicht vor der ganzen Welt einen solch eklatanten Beweis seiner Schwäche zu geben. Mit den englischen Kontingenten scheint es ziemlich am Ende zu sein, die Frankreich zu Hilfe eilen könnten.

! **Kameraden.** Aus Oberhausen wird gemeldet: Dem Füsilier Fritz Lechtenböhrer wurde ins Lazarett, wo er als Verwundeter liegt, telephonisch mitgeteilt, daß er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sei. Das Kreuz selber sollte nach einigen Tagen folgen, Hauptmann Beder, der im selben Lazarett lag, hörte davon, nahm sein eigenes Eisernes Kreuz und ließ es von seiner Frau dem tapferen Füsilier mit herzlichsten Glückwünschen anheften. Der Vorfall spricht deutlicher als alles andere das kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen Offizieren und Mannschaften unseres Kriegsheeres besteht.

!! **Revolte.** Die Hindus, die von den englischen Behörden mit Gewalt in die Armeer eingereicht werden sollten, haben in Kalkutta revolviert.

— **Dauerware.** Ueber Dauerpräparate aus Seefisch sprach der Generalsekretär des Deutschen Seefischereiverbands Professor Dr. Henking. Die Verwendung getrockneter Fische, die jetzt in Kriegzeiten wieder aufgenommen werden soll, war schon im Mittelalter üblich; Hauptmarkt für die Ausfuhr aus Norwegen ist heute wie ehedem Bergen. Früher glaubte man, bei uns weder Stockfisch noch Klippfisch herstellen zu können; jetzt werden die Fische in Cuxhaven und Geestemünde verarbeitet. Gegenwärtig sollte dieses wohlfeile, haltbare und hochwertige Nahrungsmittel wieder in Aufnahme kommen. Es bedarf nur einer genügenden Aufzucht im Wasser und einer richtigen Zubereitung. Ein Pfund Klippfisch im Preise von 40 Pfg. hat den gleichen Nährwert wie 3 Pfund frischer Fische. Eine beifällig aufgenommene Kostprobe schloß sich an den Vortrag.

Ich bringe einen haushohen Merger mit, und es wäre kein Wunder, wenn mich unterwegs der Schlag gebührt hätte.

Ueber uns sind, weiß Gott, die Tage gekommen, so uns nicht gefallen werden, und den Sachen möchte ich sehen, dem sie gefallen; das muß ein Lump in Folio sein.

Zu himmlischer Vater, diese Preußen sind unsere Totengräber. Muß doch der Herrgott vom hohen Himmel dreinschlagen!

Nach dieser grimmigen Auslassung trachtete sich der Mann den ihm in dicken Tropfen auf der Stirn stehenden Schweiß.

„Er scheint eine schöne Art von Neuigkeiten mitgebracht zu haben, Herr Gebatter“, äußerte die Frau Kapellantin nach einer Pause des Erschreckens. „Er ist ja ganz hin.“

„Bin's, Frau Gebatter, bin's“, lautete die Antwort des erschöpften Mannes. „Neuigkeiten zum Gottes Erbarmen.“

Komme da zu meinem Vetter, dem Hoffourier, finde da Alle in Angst und Bestürzung. Ist nämlich ein Offizier vom König Friedrich gestern bei unserer Frau Königin Majestät mit dem Gesuch erschienen, den Schlüssel zum geheimen Staatsarchiv herauszugeben.

Da also ein Schurke verraten, daß es in die an der Königin Appartements stehenden Gemächer gebracht worden sei. Gott lasse des verdammten Schariot's Junge verhorren!

Der Königin Majestät hat's rund abgeschlagen, so liehentlich auch der Offizier gebeten hat; ja, wie die

Hofdame Zeitlich erzählt, soll er sogar zufällig sie beschworen haben, sich nicht der Gewalt auszusetzen und lieber die Sache in Güte geschehen zu lassen.

„Eher mein Leben als die Schlüssel!“ hat die hohe Frau geschworen, und der Offizier hat darauf zur Antwort gegeben:

„Gott ist mein Zeuge — ich habe alles getan, um Schlimmes von ihrer Majestät abzuwenden.“

Das Zeugnis hat ihm die königliche Frau auch gegeben und ihn belobt seines edlen Benehmens willen.

Während mir das der Vetter Hoffourier in der Garderob' erzählt, wird draußen auf dem Gange ein Getrappel laut, als käme ein Bataillon in Sturm angerückt.

„Jetzt werden sie Gewalt gegen unserer Königin Majestät anwenden“, schrie der alte Seintische, der Portier, und es war auch so.

Zwölf Mann in voller Armatur mit Korporal und Leutnant saßen Posto in der Garderob'.

Draußen auf dem Gange standen ebenso viele, das Gewehr beim Fuß; dann kam der Stadtkommandant, Generalmajor von Wylisch, und ließ sich als im Auftrage seines Herrn, des Königs Friedrich, bei der Königin melden.

Was da zwischen der hohen Frau und ihm gesprochen worden, kann ich freilich nicht sagen; aber Gutes war es sicher nicht, denn wir, die wir zitternd und lautlos in Erwartung dessen standen, was da geschehen werde, hörten der Königin Majestät Stimme sehr laut:

„Nein, nein! Ich weiche nur der Gewalt.“

Darauf öffnete der Generalmajor die Tür und rief seine Soldaten hinein.

Er und der Leutnant entfernten die mit allen Kräften widerstrebende hohe Frau von der verhängnisvollen Tür, während einer der Mannschaften, seines Zeichens jedenfalls ein Schlosser, dieselbe mit eisernem Werkzeug aufsprengte.

Nun setzten die Soldaten auf dem Gange die Gewehre zusammen, schleppten die in Ballen zusammengebundenen Akten und Dokumente in den Hof hinunter und luden sie dort auf ein paar bereit gehaltene Wagen; dann wurde Ruhe.

Wir waren mehr tot als lebend. . . Vergleichen Gewalttat ist doch noch niemals geschehen. Der alte Seintische sagte mit Tränen in den Augen:

„Das ist nur der Anfang. . . was werden die erleben haben, die auch's Ende sehen!“

„Es ist zum Gottes Erbarmen“, wehlagte die Wittfrau.

„Und dabei bläht der da drüben die Flaute“, eiferte Herr Nehemia Drill grimmig.

„Ne das nicht grad' so, als wenn der Satan den armen Seelen, die er verschlingen will, noch zuguterleht einen Rutscher aufspießt?“

„Hat der Herr Gebatter noch mehr solche triste Neuigkeiten?“ fragte die Kapellantin.

„Wo man jetzt hinsieht, erfährt man Schlimmes, Frau Gebatterin“, antwortete der Gärtner.

(Fortsetzung folgt.)

# Letzte Nachrichten.

## Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 21. Oktober.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. Am Her-Kanal sehen unsere Truppen noch im heftigen Kampf. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meer nordwestlich Neumport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht u. mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

## Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen  
Socken — Strümpfe  
Hosenträger — Leibbinden  
Pulswärmer.

## Evang. Kirchenchor.

Heute Abend 8 Uhr: Zusammenkunft im Saal. Die Damen werden gebeten, ihre Handarbeiten mitzubringen.

## Taschen-Lampen

in verschiedenen Qualitäten, besonders empfehlenswert für Militär.

Taschenlampen zum Anhängen, Preis komplett mit guter Metallfaden-S-Birne M. 1.75.

Zu haben bei

**Franz Hener,**  
Neugasse.

## Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinkkasten und Gubrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u. Karbolium, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

**Herr. Ehr. Koch I, Erbenheim.**  
Neugasse 2.

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Franzö., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule  
Ausgabe B: Ackerbauschule  
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule  
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Oberschule bzw. Lehrausbildung, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Nach durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilabgaben. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

## Todes-Anzeige.

Im Kampfe fürs Vaterland fand am 26. September den Heldentod in Frankreich mein lieber Mann, unser guter, treuforgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landwehrmann

**Heinrich Weber**

im Alter von 29 Jahren.

Erbenheim 21. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Lisette Weber**  
und Kinder.

## Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zahlstelle Erbenheim.

Sonntag, den 25. Oktober 1914, nachmitt. 3 Uhr, im Gasthaus „zum Adler“ (Inh. Vöschel):

### Allgemeine Versammlung.

Tagesordnung:

1. „Der Weltkrieg und die sozialen Aufgaben während desselben“. Referent: Otto Haese-Wiesbaden.
2. Abrechnung vom 3. Quartal.
3. Bericht von der Generalversammlung des Zweigvereins.

Zu dieser Versammlung laden wir alle Kollegen u. deren Frauen, sowie auch alle Frauen, deren Männer zum Krieg eingezogen sind, freundlichst ein u. erwarten zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.



## Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Die

### Vorstands-Sitzung

findet nicht heute, sondern morgen abend 8 Uhr statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorsitzende.

## Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak  
Rauch-Utensilien  
Papier-, Schreibwaren und  
Schulartikel

empfiehlt

**Cigarrenhaus A. Beysiegel**  
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

## Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

**Erbenheimer Zeitung**

Frankfurterstrasse 12a.

## Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Schnitzfäden nächsten Samstag bei dem Rendanten, Neugasse 2, abzugeben, andernfalls dieselben in Anrechnung gebracht werden.

Der Vorstand.

Wollen Sie Ihren im Felde stehenden Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten, so schicken Sie ihnen

## Kartonbriefe

mit Cigarren, Cigaretten, Pfeffermünztabletten etc.

Diese dürfen Sie aber nicht von Hausierern kaufen, sondern am Plage, wo Sie auch wissen, was Sie bekommen. Man wird sie Ihnen dann versandfertig mit guter Ware liefern.

**Wilh. Stäger,**  
Sadgasse.

**Fr. Hener,**  
Neugasse.

## Eine Pferddecke

(Hopfenjagd) vom Dieblicher Weg und durch den Ort verloren. Abzugeben Hundsgasse 13.

Ein grün angestrichener hölzerner

### Vorderpflug

am Donnerstag Abend verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Hintergasse 12 abzugeben.

Das Ausmachen von 4 Morgen

### Zuckerrüben

im Afford zu vergeb. Näh. Frankfurterstr. 40.

### Weißkraut

zu haben. Frankfurterstr. 48.

### Weiskraut, Wirsing

zu haben. Wörthstraße 2.

### Grossemusterhüte-Auswahl

Moderne bessere Velbel, Sami- und Filzhüte, Wert bis 20 M., jezt 6, 4, 2 M. und 95 Pf., jurückgesetzte Frauen- u. Schühüte 20 und 50 Pfennig. Ueber 1000 Flügel, Fantasie- u. kleine Federn von 20 Pf. an, große Straußfedern 95, 195 und höher. Hüte werden kleiner geformt u. garniert 25 Pf. u. höher. Herren- und Damenwesten werden mit Hand gestrikt 2 u. 4 M. Tücher in Handarbeit 60 und 95 Pf. Socken, Strümpfe, Mägen, Handschuhe bekannt billig. — Beste Strickwolle Lot 4, 6 und 8 Pf. Hübsche große Bettdecken 95 Pf. Ueberhandtücher, Säuer, Kissen und Decken 60 Pf. und höher. Kleine Teile von 5 Pf. Viele 1000 Mtr. Spigen und Besätze Mtr. von 3 Pf.

### Neumann Wwe.

Wiesbaden, Luisenstraße 44.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs- vollstreckung sollen zu Erbenheim am 23. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände als:

1 Kleiderschrank, 1 Sofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 4 Uhr am Rathaus. Wiesbaden, 21. Okt. 1914.

**Habermann,**  
Berichtsvollzieher,  
Walluferstr. 12.

## Frische Rübenschmitzel!

Jede Woche treffen einige Waggon Schnitzel am Bahnhof ein und gebe ich diese zu 45 Pf. p. Ctr. ab.

**H. Stemmler.**

## Weisskraut und Wirsing

abzugeben. August Leichtfuß, Taunusstr. 6.

## Gepflückte Winterbirnen

per Pfd. 5 Pf. zu haben. Taunusstraße 10.

## Mehrere Ctr. gepflückte Birnen

abzugeben. Hintergasse 12.

## 10-15 Ctr. geschütt. Birnen

zu haben. Frankfurterstr. 57.

## Wohnung

1 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näh. im Verlag.

## 1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Gartenstr. 12, part.

## Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Näh. Obergasse 24.

## Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem Sprachführer p. St. 30 Pf. Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

**Wilhelm Stäger,**  
Papier- und Schreibwaren.

## Wäsche

kann gemangelt werden. Wäscherei Müller, Neugasse 13.